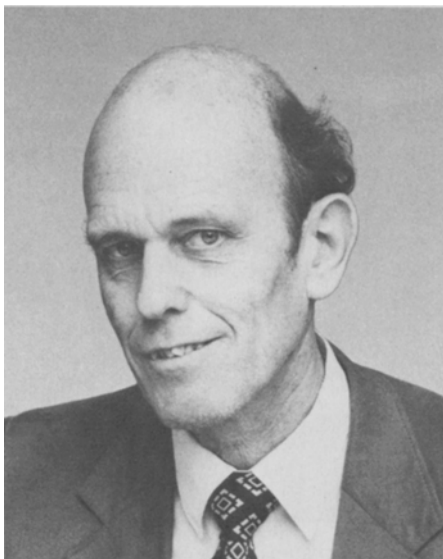


Persönliches

Jürgen Geiger zum Gedenken

Am 20. Dezember 1985, drei Tage vor Vollendung seines 61. Lebensjahres, starb nach schwerer Krankheit unser hochgeschätzter Kollege und Lehrer Professor Dr. rer. nat. Jürgen Geiger. Im Rahmen einer akademischen Feier nahmen wir am 31. Januar 1986 von ihm Abschied: Der Dekan des Fachbereichs Physik, der Präsident der Universität Kaiserslautern, der Präsident der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und – mit einem Gedenkkolloquium – Prof. em. G. Möllenstedt (Tübingen) würdigten Leben und Werk des Verstorbenen.

Jürgen Geiger wurde am 23. Dezember 1924 als zweiter Sohn des Physikers Hans Geiger in Berlin-Köpenick geboren. Nach Schulbesuch in Tübingen und Potsdam verließ er 1942 das humanistische Viktoria-Gymnasium in Potsdam mit dem Reifevermerk; er wurde zum Arbeitsdienst und anschließend zum Wehrdienst einberufen. 1943 wurde er als Infanterist vor Leningrad schwer verwundet. Kurz vor Kriegsende geriet er als junger Leutnant in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Dezember 1949 nach Leipzig entlassen wurde. Da ihm dort als Sohn eines Universitätsprofessors die Zulassung zum Studium verwehrt wurde, absolvierte er zunächst eine Lehre als Stahlbauschlosser bei einer Leipziger Firma, bevor er schließlich im Alter von fast 27 Jahren an der Technischen Universität Berlin mit dem Studium der Physik beginnen konnte. Diplomarbeit und Dissertation über die Streuung von Elektronen an Festkörpern bzw. atomaren Gasen fertigte er am I. Physikalischen Institut dieser Hochschule unter der Leitung von Prof. Hans Boersch an. Für seine Arbeiten über die hochauflösende Energieverlust-Spektroskopie mit schnellen Elektronen an Atomen, Molekülen und Festkörpern, die in der von ihm aufgebauten Arbeitsgruppe zur anerkannten Untersuchungsmethode entwickelt wurde, erhielt Jürgen Geiger im Jahre 1966 zusammen mit Werner Stickel den Karl-Scheel-Preis der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin. 1967 folgte die Habilitation mit der Schrift „Elektronen und Festkörper“, die in der Sammlung Vieweg veröffentlicht wurde. Nach einer Gastprofessur am Department of Chemistry der Indiana University in Bloomington (Indiana, USA) wurde Jürgen Geiger 1969 zum wissenschaftlichen Rat und Professor an der TU Berlin ernannt; 1971 folgte er dann einem Ruf auf eine H4-Professur an die kurz zuvor gegründete Universität Kaiserslautern.



Jürgen Geiger

Seitdem galt sein besonderes und andauerndes Engagement dem Aufbau dieser Universität und insbesondere der Entwicklung des Fachbereiches Physik. Als Mitglied des Fachbereichsrates, als Dekan und als Mitglied verschiedener Universitätsgremien hat er stets seine ganze Kraft eingesetzt, um eine ausgewogene Entwicklung von Forschung und Lehre zu sichern. 1978 lehnte er einen Ruf an die Technische Hochschule Darmstadt ab.

Die starke Persönlichkeit Jürgen Geigers, in der sich naturwissenschaftlich nüchtern abschätzende Lebenserfahrung, ausgewogenes Urteilsvermögen, Unvoreingenommenheit und lebhaft Aktivität zusammenfanden, sicherte ihm hohe An-

erkennung und ehrenvollen Respekt, auch bei Diskussionsgegnern. Seine freundliche Wärme, seine sachbezogene Bescheidenheit und seine unermüdliche Bereitschaft, auch Arbeit ohne jeden Öffentlichkeitswert zu tun, wenn er meinte, daß sie getan werden müsse, waren überzeugend und gewinnend. Seinen Mitarbeitern und Schülern war Jürgen Geiger ein stets ansprechbarer, kompetenter, mit den Einzelheiten der Experimente vertrauter wissenschaftlicher Leiter und ein fürsorglicher, zutiefst menschlicher Lehrer. Vielen bleibt unvergessen, daß er ihre Diplom- oder Doktorarbeiten während der Weihnachtstage, an Wochenenden oder während des Urlaubs im Strandkorb auf Amrum durchsah.

Die Forschungsaktivitäten von Jürgen Geiger umfaßten die Atom-, Molekül-, Festkörper- und Elektronenphysik. Mit seiner Arbeitsgruppe entwickelte er in Berlin und Kaiserslautern die Methode der Energieverlust-Spektroskopie mittlerenenergetischer Elektronen bis zu einer Energieauflösung, die andernorts noch nicht übertroffen wurde. Die Anwendung dieser Methode auf verschiedene Formen der Materie bildete eine Brücke von der Atomphysik bis hin zur angewandten Physik amorpher Halbleiterschichten. Streben und Interesse von Jürgen Geiger galten vornehmlich den prinzipiellen Erkenntnissen, der grundsätzlichen Interpretation und Aussagekraft der experimentellen Befunde. Die von Seaton und Fano entwickelte Vielkanal-Quantendefekt-Theorie wurde zu seinem wissenschaftlichen Hobby. Er wandte sie unter anderem auf die Interpretation spektroskopischer Daten der Atome Krypton, Xenon, Kalzium und Neon an.

Für die Universität Kaiserslautern wirkte Jürgen Geiger über viele Jahre als Vertrauensdozent bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft und als Partnerschaftsbeauftragter für die Nationaluniversität Bogotá, Kolumbien. Die Gemeinschaft der Physiker ist ihm für seinen unermüdlichen Einsatz als Mitglied des Vorstandes der Deutschen Physikalischen Gesellschaft von 1982 bis zu seinem Tode sowie als langjähriges Vorstandsmitglied des Regionalverbandes Hessen-Mittelrhein-Saar, den er 1979/80 leitete, dankbar. Es war ihm dabei ein besonderes Anliegen, den Wert physikalisch-naturwissenschaftlichen Denkens für die Gesellschaft deutlich zu machen. Sein Verantwortungsgefühl gegenüber den Mitmenschen und der Sache, seine Aufrichtigkeit und seine persönliche Bescheidenheit waren uns Vorbild und wirken als Verpflichtung für die Zukunft.

H. Hotop, H. Schmoranz, B. Schröder
Kaiserslautern

Hewlett-Packard-Preis für Ferenc Mezei

Für das von ihm entwickelte Verfahren der Neutronen-Spin-Echo-Spektroskopie wurde Professor Dr. Ferenc Mezei, TU Berlin und Hahn-Meitner-Institut für Kernforschung, mit dem Hewlett-Packard-Preis 1986 ausgezeichnet. Mit diesem Preis würdigt die Europäische Physikalische Gesellschaft (EPS) alljährlich herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Festkörperphysik. Er ist mit 20 000 SFr dotiert und wird auf der diesjährigen Generalversammlung der Condensed Matter Division der EPS Ende März in Stockholm überreicht.